

21576

8. Br.

Wohin lenkt der Christ am Schlusse des scheidenden Jahres seine Blicke und Gedanken?

Predigt

über

Psalm 123, 1,

gehalten

am letzten Abend des Jahres

1852

von

Theodor Elze,

evangelischem Pfarrer in Laibach.



Zweite Auflage.

Zum Besten des evangelischen Schulfondes in Laibach.

Laibach, 1853.

Druck von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

222

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

1811

Meine Freunde!

Es ist eine alte, hübsche und natürliche Sitte, daß am letzten Abend, in den letzten Stunden eines enteilenden Jahres die liebenden Glieder eines Hauses, die treuen Freunde eines gleichgesinnten Kreises sich versammeln, um in gemeinsamer Erinnerung an alles Frohe und Trübe, was das scheidende Jahr ihnen gebracht hat, noch einmal eng verbunden in Liebe und Friede sich recht traulich und innig aneinander zu schließen. Gleicher Weise haben auch wir, liebe Brüder und Schwestern, als Glieder einer Familie, eines Hauses, dieses Gotteshauses, als Kinder eines Vaters, dessen im Himmel, uns hier versammelt, um in liebender Vereinigung noch einen letzten Blick auf das scheidende Jahr zu werfen.

Und wo hätten wir in dieser Stunde uns besser versammeln können, als hier, vor dem Angesichte des gütigen Vaters, an der geweihten Stätte seiner Verehrung, wo wir so oft unsere Herzen aus den Leiden dieser Zeit erhoben, von wo wir so oft Belehrung und Stärkung, Trost und Kraft, Belebung unseres Glaubens und unserer Liebe, Beruhigung und Frieden mit hinweggenommen haben?

Und so lasset uns denn jetzt, wie wir es an dieser heiligen Stätte gewohnt sind, unsere Gedanken anknüpfen an die Grundlage all' unseres Glaubens und Lebens, an die heilige Schrift,

und zwar an die Worte, die wir aufgezeichnet finden im 123. Psalm, B. 1, wo sie also lauten:

„Ich hebe meine Augen auf zu dir, der du im Himmel sitzt.“

Ja, wir heben unsere Augen auf zu ihm, der im Himmel sitzt, alle Morgen, wenn er seine Sonne und seine Gnade neu läßt werden über uns, — alle Mittage, wenn er uns auf's Neue unser täglich Brot beschert, — alle Abende, wenn wir uns in den Schutz des Hüters, der nicht schlummert, befehlen, — alle Sonntage, da uns das Wort unseres Herrn mit hellem Lichtglanze auf's Neue in unsere Seelen strahlt und wir in der Anbetung Gottes auf's Neue unsere Seelen stärken und erquickten; — aber am Schluß eines scheidenden Jahres?

Wohin lenkt der Christ am Schluß eines scheidenden Jahres seine Blicke und Gedanken?

Diese Frage sei der Gegenstand unserer heutigen Betrachtung, welche der Herr der Ewigkeit an unseren unsterblichen Seelen segnen wolle mit reichem Segen. Amen.

I.

Wohin lenkt der Christ am Schluß eines scheidenden Jahres seine Blicke und Gedanken? — Wohin wol natürlicher Weise zunächst anders, als rückwärts auf das Vergangene.

Meine Freunde! Ein Wanderer in den Gebirgen, wenn er eine Zeit lang gestiegen und vielleicht auf der Höhe eines Bergrückens angekommen ist, hält er wol einige Augenblicke an, um auszuruhen und zurückzublicken in das Thal, aus dem er emporgestiegen ist; wie gering scheint ihm da der Weg, den er zurückgelegt hat, wie klein das, was von ferne so groß schien und ihm so viel Mühe gekostet hat. Solche Wanderer sind wir heute; das dunkle Thal, in das wir zurückblicken, ist

das verfließende Jahr. Nun es hinter uns liegt — wie kurz! Aber dennoch, wir blicken mit Freude zurück; denn es liegt doch nun hinter uns, überwunden und vergessen sind die Mühseligkeiten des steilen und steinigen Weges und wir gedenken mit freudiger Bewegung unsers Herzens alles Schönen und Erfreulichen, das er uns darbot. Die Erinnerung an all' das viele Gute, an die unzähligen Wohlthaten, die Euch in diesem nun scheidenden Jahre zu Theil geworden sind, steigt — ich sehe es auf Euren Gesichtern — steigt in Euren Seelen auf, und vor freudiger Rührung schlägt Euer Herz. Gedenkst Du, mein Freund, all' der schönen, frohen, seligen Stunden, da Dein Herz gehoben war von dem unverdienten, vielleicht unerwarteten Glücke, das Dir zu Theil ward; jener Stunden, da Du im glücklichen Familienkreise Dich freutest der Liebe der Deinen, des Gedeihens Deiner Kinder, da Du, umgeben von nie ermüdender Liebe, dankend emporblicktest zu dem, der im Himmel sitzt? Ihr Ehegatten, deren Herzen der Herzenslenker in diesem Jahre durch ein heiliges Band verbunden, ihr Eltern, die der Herr des Lebens in diesem Jahre mit neuem Leben, mit Kindern erfreuet hat, lobet den Herrn und vergesst nicht, was er euch Gutes gethan (Ps. 103, 2). Aber Du, der Du dort mit traurigem Gesicht einsam und verlassen dastehst, als hättest Du in diesem Augenblick Dir gar kein Glück, gar keine Freude aus dem scheidenden Jahre vorzuzählen, — auch Du mußt mit Freude auf das verfließende Jahr zurückblicken. Hat Dich denn der Herr nicht bis hieher erhalten und geführt? hat er nicht in diesem Jahre auch Dir, wie uns allen, die Thür seines Heiligthums erschlossen, daß Du eingehen kannst mit Danken und Beten zu der Stätte, da des Herrn Ehre wohnt? Hat er nicht auch Dir sein Wort und seine Liebe, Dein Heil und das Evangelium von der Versöhnung in Jesu Christo verkündigen lassen? Hat er nicht auch Dir zugerufen: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken? Hat er nicht Dich auch erquickt mit dem lebendigen Wasser seines Wortes,

mit reichem himmlischen Segen in dem Abendmahle unseres Herrn Jesu Christi? O ja, komm nur heran, Du Trauriger, und vereinige Dich mit uns in dem freudigen Rückblick auf das scheidende Jahr, und bekenne mit uns: Ja, der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich! (Ps. 126, 3.)

Und dennoch, wie kommt es, meine Freunde, indem wir unsere Blicke rückwärts lenken auf das bald vollendete Jahr, daß ein leises Gefühl von Wehmuth unser Herz beschleicht? Ja wohl, manche trübe und schwere Stunden hat auch dieses Jahr mit sich gebracht, Stunden voll bitterm Schmerzes, voll harten Wehes. Laß' die Thräne rinnen, die sich in Dein Auge drängt; laß' sie rinnen, Du im Leben gestählter Mann, und schäme Dich derselben, schäme Dich Deines weichen Herzens nicht! Ein abgehärtetes Gefühl und ein abgehärtetes Herz gelten vor Gott nichts. Er weiß es, daß auch mancher Kummer uns niedergebeugt und gequält hat; wenn es auch der Welt verborgen ist, vor ihm ist es kundig und offenbar. Wohl, es kamen auch trübe Stunden im verflossenen Jahr: Stunden voll bitterm, schmerzlichen Mißverständnisses zwischen den Ehegatten, voll Herzeleid über die Kinder, voll Entzweiung zwischen Freunden, voll Trennung zwischen Brüdern und Gliedern desselben Hauses, vielleicht dieses Hauses. Meine Freunde! Diese Wunden lassen sich heilen; eilet, ehe die Glocke schlägt, und begrabt diese trüben Erinnerungen des alten Jahres, indem ihr euch von Neuem fester in Liebe aneinander schließt. Aber noch andere Wunden, meine Brüder, hat das scheidende Jahr geschlagen, noch tiefere Schmerzen gebracht, welche mit diesem und vielleicht mit manchem kommenden Jahre noch nicht zu bluten, noch nicht zu schmerzen aufhören werden.

Beliebte! Der Tod hat auch unter uns seine Ernte gehalten. Ein einziges Jahr — und schon ist Mancher nicht mehr in unserer Versammlung, der sonst daran Theil nahm. Mancher Vater hat seinen Sohn, die Hoffnung seines Alters, in der Blüthe seiner Jahre verloren, manche Mutter ihr Töchterlein

in zarter Kindheit, eine noch unerschlossene Knospe. Da dürfen wir wohl sprechen, wie der fromme Dichter des Psalms: „Gott legt uns eine Last auf,“ aber, fügt er hinzu, „er hilft uns auch.“ (Ps. 68, 20.) Und ihr Greise, denen bereits die Zahl der Jahre die braunen Jugendlocken der Scheitel silbern gebleicht hat, und ihr, Männer und Frauen in der vollen Kraft eurer Jahre! so solches an den Jungen geschieht, was kann das Alter erwarten? Lasset uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden (Ps. 90, 12.).

II.

Durchdrungen von solchem heiligen Ernste, meine Freunde, lenkt der Christ am Schlusse eines scheidenden Jahres seine Blicke dann vorwärts auf das kommende Jahr.

Der Wanderer auf dem Bergrücken wendet die Blicke aus dem Thal wieder zurück und vorwärts, denn er ist noch nicht am Ende seiner Wanderung; vor ihm liegen noch die hohen, steilen Gipfel mit ihren Gletschern und Schneefeldern, über die sein Weg führt; wie weit noch, wie schwer zu erreichen scheinen sie ihm! Und wir? Das Jahr, das vor uns liegt — wie lang! Seine Mühen und Schwierigkeiten — wie groß! Doch Muth! Wir blicken vorwärts mit Ergebung. Wir wissen, daß im kommenden Jahr auch Freude und Leid uns kommen wird, wir wissen, daß Schmerzen und Trübsale über uns gehen müssen zu unserer Läuterung und Heiligung, wir wissen aber auch, daß Gott nach seiner Weisheit uns auch so viel Freudiges und Angenehmes zu Theil werden lassen wird, als er für uns gut hält, — darum ergeben wir uns in seinen heiligen Willen. Wir wissen, daß der Tod auch im nächsten Jahre nicht feiern wird, aber wir wissen auch, daß der Tod nicht bloß das Ende dieses, sondern auch der Anfang eines bessern Lebens ist. An keiner Thür steht es geschrieben, in welches Haus der Engel des Todes im kommenden Jahr ein-

treten wird, auf keiner Stirn ist zu lesen, ob man sie nicht vielleicht bald entseelt zur letzten Ruhestätte tragen und in den dunkeln Schooß der Mutter Erde legen wird, dahin wir alle versammelt werden.

Meine Freunde! Ich bin zu Euch hieher gekommen von der Beerdigung eines Mitbruders, der hier fern von seiner Heimath und seinen Lieben in jugendlichem Alter sein Leben geendigt hat. Daß ein solches Schicksal im kommenden Jahre auch das unsrige sein kann, daß vielleicht Dieser oder Jener von den Eheuern, die uns so lieb sind, von uns gerufen, und manches, manches liebe Band zerrissen werden und manche Stelle in unsern Herzen und Häusern leer und einsam werden kann, daß vielleicht über's Jahr mancher Platz in dieser Versammlung leer ist, — daran denken wir, aber wir denken daran nicht wie die, die da keine Hoffnung haben (1. Thess. 4, 13), sondern mit stiller, demüthiger Ergebung in den unerforschlichen Willen des himmlischen Vaters.

Sa, mit Ergebung und Vertrauen blicken wir vorwärts in das kommende Jahr. Trotz aller Vergänglichkeit um und an uns zagen wir doch nicht. Wir vertrauen auf die unerschöpfliche und unvergängliche Güte dessen, der im Himmel sitzt, der uns bisher so unzählig viel Gutes gegeben hat und nichts als Gutes gibt. An dieser Ueberzeugung halten wir fest, wie Kinder auf ihren Vater vertrauen, wenn sie auch in ihrem kindischen Unverstand die väterliche Weisheit nicht immer merken und verstehen. Auf Gott ruht unsere Hoffnung, unser Vertrauen, auf ihn verlassen wir uns. Was also auch kommen mag, wir halten fest an der innigen Verbindung mit ihm durch Jesum Christum; nichts soll uns scheiden von seiner Liebe, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn, nicht Gegenwärtiges noch Zukünftiges, nicht Leben noch Tod. Ob nun Stürme brausen, ob Sonnenschein lacht: es kommt vom Vater im Himmel. Ob Wolken unseren Lebenshimmel umdüstern: wir hängen nicht; wie der klare Himmel über den dunkeln Wolken,

so stehet Gott hinter den Trübsalen, denen er gebietet, bei er lenkt, die er aufhören läßt, wenn es Zeit ist.

Ja, mit Vertrauen blicken wir vorwärts in das kommende Jahr, wir befehlen dem Herrn unsere Wege und hoffen auf ihn, er wird's wohl machen (Ps. 37, 5.).

III.

Aber noch andere Gedanken sind es, die den Christen am Schlusse eines scheidenden Jahres bewegen. Da blickt der Christ auch inwärts in sein eigenes Herz.

Ihr wisset Alle, daß ein Geschäftsmann am Schlusse des Jahres seine Rechnungen abschließt, Einnahme und Ausgabe vergleicht, und sich dann vergnügt zur Ruhe legt, wenn ein recht großer Ueberschuß der ersten über die letzten sich herausgestellt hat. Und was in irdischen, weltlichen Dingen uns rathsam und nothwendig erscheint, das sollte der Christ nicht auch in geistigen, sittlichen Dingen thun? Komm', mein Freund, geh' in dein stilles Kämmerlein und mache deine Rechnung vor Gott. Aber ich will dir das Ergebniß voraus sagen, du hast Schulden, schrecklich viel Schulden bei dem Herrn, und so er will Sünde zurechnen, wer wird bestehen? (Ps. 130, 3.) Siehe, du kannst heute nicht in dein Herz blicken ohne schmerzliche Reue. Alle Fehler und Mängel, jedes begangene Böse, jedes unterlassene Gute tritt jetzt noch einmal lebendig vor deine Seele. Wie oft sind wir abgewichen von der Wahrheit, wie oft haben wir gehandelt gegen Gottes heiligen Willen, wie oft verläugnet unsern Herrn Jesum Christum, wie oft die Welt lieber gehabt als ihn, wie oft uns von unsern Sinnen und Leidenschaften fortreißen lassen! Wie manchen Bittenden haben wir ohne Hülfe, wie manchen Betrübten ohne Trost von uns gehen lassen! Wie oft ist die Sonne untergegangen über unserm Zorn, ohne daß wir in unserm Herzens Härtigkeit unsern Schuldigern vergeben, oder die um Verzeihung gebeten haben, die wir beleidigt hatten! Wie oft haben bittere oder unbedachte Worte

unseres Mundes Schmerzen und Leiden bereitet, die Niemand gesehen hat, ohne Gott allein! Ja, wir bekennen es mit tiefer Betrübniß und Reue vor Gott, daß wir viel, viel gefehlt und das verflossene Jahr lange nicht so zu unserer Heiligung benutzt haben, als wir hätten thun sollen, und bitten ihn, er wolle uns um seiner Barmherzigkeit und um Jesu Christi willen unsere Sünden vergeben. So müssen wir heute allesammt sprechen, meine Freunde, wenn wir es ernstlich mit uns selbst meinen, und es ist keiner unter uns, der nicht am Schluß des scheidenden Jahres mit Schmerz und Reue in sein Inneres blicken müßte wegen der schlecht benutzten, vielfach verlorenen Frist dieser lehtverflossenen Zeit.

Das treibt uns aber zugleich, es nicht allein mit Reue über das Vergangene, Unwiederbringliche zu thun, sondern auch auf's Neue und fester denn vorher gute Vorsätze zu fassen für die Zukunft. Ja jetzt, in dieser geweihten Stunde, da dein Herz weicher ist, denn gewöhnlich, präge demselben recht tief die besten Vorsätze ein. Alles Böse, alle Sünde wollen wir fortan meiden, meine Brüder, Feindschaft und Zwietracht, Haß und Zorn, Neid und Geiz, Gleichgültigkeit und Weltfynn. Ueber der Erde wollen wir künftig nicht mehr den Himmel, über den Menschen nicht Gott vergessen. Die Flüchtigkeit der Zeit soll uns künftig nicht zum Genuß, sondern zum ernstern Gedanken an die Ewigkeit ermahnen. Allem Guten wollen wir nachstreben: der Wahrheit und der Gerechtigkeit, der Sittlichkeit und der Heiligung, der Liebe und dem Frieden. Dahinten lassen wollen wir alles mit dem alten Jahre, was uns hindert, und ein neues Leben wollen wir beginnen mit dem neuen Jahre, uns zu dem strecken, was da vorne ist, und nachjagen dem vorgesteckten Ziel, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu (Phil. 3, 13 — 14.). Ja, meine Brüder, was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend, dem trachten wir nach. (Phil. 4, 8.)

IV.

Und nun zuletzt, meine Freunde, nachdem wir rückwärts auf das verflossene, vorwärts auf das kommende Jahr, inwärts in unser Herz geblickt haben, laffet uns, wie es Christen geziemt und unser Text es ausspricht, demüthig und vertrauend am Schlusse dieses scheidenden Jahres noch aufwärts blicken zu Gott.

Wenn je etwas, Geliebte, so ist das freudige Lichterfest der Weihnachten und der ernste Schluß des Jahres besonders geeignet, unsere Blicke aufwärts zu Gott zu lenken. So roh und gefühllos, so leichtsinnig und gleichgültig ist wol Keiner, daß ein solcher Wendepunkt des Lebens gar keinen Eindruck auf ihn mache. Und der Jahreswechsel noch mehr als selbst das eigene Geburtsfest, weil er auf unser ganzes äußere Leben mehr einwirkt als dieses, zieht fast unwillkürlich die Blicke und Gedanken des Christen himmelwärts mit innigem Dank für alle in dem verflossenen Jahre genossene Güte. Umwogt von Gedanken der Vergänglichkeit richtet sich der Blick auf das Unvergängliche, von der Zeit auf die Ewigkeit, von der Erde zum Himmel, zum Vater im Himmel, dem Ewigen, vor dem tausend Jahre sind wie ein Tag, aus dessen Vatergüte wir alles haben, was wir sind und haben, Leben und Nahrung, Gesundheit und Kraft, Vernunft und Religion, Vergebung der Sünden und Erlösung in Christo Jesu unserm Herrn. Durch Gottes Vaterhuld und Gnade haben wir auch das jetzt verrinnende Jahr wieder verlebt, — ja, danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich (Ps. 106, 1.), so sprechen wir Alle, die wir hier versammelt sind. Dankbar bewegt hebt sich unsere Brust; wir fühlen tief, wie viel wir der göttlichen Gnade verdanken. Die Thränen in unsern Augen, die heiligen Empfindungen, die guten Vorsätze dieser Stunde, sie sind das Opfer unseres Dankes gegen den Allgütigen.

Zu ihm, zu ihm, der im Himmel sitzt, blicken wir — wie könnten wir anders! — am Schlusse des scheidenden Jahres

zulezt empor in inbrünstigem Gebet. Ja zu Dir, Ewiger, Gnädiger, heben wir unsere Blicke und Gedanken; siehe, deine Kinder kommen zu dir. Alles, was je an dieser heiligen Stätte unsere Herzen bewegt hat, bringen wir noch einmal vor Dich, unsere Fehler und Uebertretungen, unsere Zweifel und Angst, unsere Sorgen und Leiden, unser Glauben und Hoffen, unsere guten Vorsätze und heiligen Erhebungen, — alles, was unsere Seele jetzt bewegt, — alles, alles legen wir vor dein Angesicht. Herr, nimm uns freundlich an und sei uns gnädig; sieh' in unsere demüthigen und dankerfüllten Herzen; wir sind stille zu Dir, und freuen uns Deiner, unseres Heilandes; wir wollen so gern Deine Kinder sein in Christo Jesu, so erhöere Du uns und hilf uns. Unsere Seele verlangt nach Dir, wir lassen Dich nicht, Du segnest uns denn (1 Mos. 32, 26). Ja, segne uns, segne uns heute und alle Tage unseres Lebens, so werden wir Dir noch danken, daß Du unseres Angesichts Hülfe und unser Gott bist (Ps. 42, 12). Ja und Amen, Lob und Ehre, und Weisheit, und Dank, und Preis, und Kraft, und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. (Offb. Joh. 7, 12.)